

MASSENSZENEN BEI MEYERHOLD

Von

FRANZ SPIELHAGEN

Mit Meyerhold ist es ebenso wie mit allen anderen Dingen und Menschen, die man in Rußland erlebt. Sie sind anders und sehen anders aus als sie in Europa geschildert werden. Meyerhold gilt in Berlin als eine verbesserte Ausgabe von Piscator; rein technischer Regisseur, Verächter der Form, zwingende Massenszenen, und wie die Kunstschlagworte sonst lauten mögen. So geht man in das Haus auf der Ssadowaja Triumphalnaja in Moskau mit einer vorgefaßten Meinung, hat schon eine bestimmte, wie sich nachher herausstellt, nicht zutreffende Vorstellung von dem, was auf der Bühne vor sich geht.

Kurzes Gespräch mit Meyerhold, in dessen Verlauf er sich als Fanatiker der Wirklichkeit bekennt, und dies etwa so formuliert: „*Wenn unser Theater nicht noch interessanter ist als die Sowjet-Wirklichkeit, hat es seine Existenzberechtigung verloren!*“

Man hat Glück. Der erste Abend, den man erlebt, ist „Brülle, China!“ Von Film keine Rede (er wird allerdings von Meyerhold als Ergänzung in anderen Stücken verwendet). Technik — einfacher kann ein Bühnenbild nicht sein. Also die Massenszenen? Die Massenszenen sind die größte Überraschung des Abends. Die deutschen Regisseure bemühen sich, bei Massenszenen eine homogene Einheit über die Bühne zu jagen; gleichgesichtig, gleich in der Bewegung, gleich in der Sprache. Meyerhold schafft aus einer heterogenen Vielfalt einheitliche Wirkung. Jeder Mensch der Masse trägt sein eigenes Gesicht, trägt seine Individualität unauffällig, aber doch haftend zur Schau. Hinter diesen vielen Gesichtern steht der zwingende Wille des Regisseurs, der aus einer Vielheit von hunderten von Menschen eine Einheit schafft, beseelt und getrieben von der gleichen politischen oder sozialen Vorstellung. In dieser Masse sind nicht zwei Menschen einander gleich. Die Zeichen des Alltags, die Gewohnheiten der Kindheit und des Arbeitslebens sind in ihnen erhalten geblieben, kein Gleichschritt treibt sie vorwärts, ihre Einheit ist — und das ist das wirkliche Geheimnis Meyerholds — geistiger Art. Diese geistige Einheit triumphiert über die Verschiedenheit der Gesichter, der Körper und der Denkweise. So sind die Massenszenen des Regisseurs Meyerhold, in denen er die Technik, die er dem einzelnen Schauspieler gegenüber anwendet, nämlich die Liebe für das kleinste Detail, zur Vollendung gebracht. Meyerhold arbeitet auf dieselbe Art etwa wie Reinhardt. Die kleinste Kleinigkeit ist ausprobiert und vorgeschrieben. Er kommt zu dieser Detailarbeit allerdings aus reinem Wirklichkeitsfanatismus, während sie bei Reinhardt mehr artistischer Freude entspringt.

Der Eindruck der Massenszenen verstärkt sich bei jedem Stück Meyerholds. Immer wieder der gleiche Grundplan: heterogene Vielfalt, jedem einzelnen wird sein besonderes Gesicht gelassen, alle Menschen durch geistige Erkenntnis in dieselbe Richtung getrieben, nur die Situation ändert sich. In „Brülle, China!“ sind es chinesische Kulis, im „Schuß“ sind es russische Arbeiter, im „Kommandarm II“ Menschen des Bürgerkrieges.